Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.08.1931 (Nr. 90)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BTZ

Montag, 31. August 1931 Nr. 90

Die Kundgebung in Essen
Die Sparkasse antwortet
Ein Zentrumsblatt verboten
Neuer Schwindel entlarvt
Die Sprengstoffanschläge bei Gräpel

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BTZ erscheint jeden Werktag u kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Nonp.-Zeile RM 0.25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0.15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Der Senat hat zurückzutreten!

Die Bürgerschaft ist aufzulösen! — Neue Fragen an die Sparkasse

Oeffentliche Kundgebung des Stahlhelms

Die von den nationalen Parteien Bremens angestrebte Neugestaltung des bremischen Senats erhielt durch eine Massenkundgebung des Stahlhelms am Sonnabend abend im Casino einen neuen Auftrieb. Die Forderung auf Auflösung des Senats wurde dahin erweitert, daß die Bremische Bürgerschaft zurücktrete, um die Bahn freizugeben für eine nationale Regierung.

Was hat Bremen jetzt zu tun?

war das Thema, das Gauführer Hinsch nach einleitendem Musikvortrag der Stahlhelmkapelle eingehend beleuchtete und davon ausging, daß die Verhältnisse den Stahlhelm dazu zwängen, zu sagen, was jetzt getan werden müßte. Heute handele es sich darum, ob das nationale Bremen bleibe oder ob andere Männer sich festsetzen sollen, weil auch die innere Freiheit jetzt in Gefahr gerate, durch ein marxistisches Preußen verloren zu gehen. In diesem Zusammenhang erinnerte der Redner an die Reichsreformpläne Höpker-Aschoffs, Preußen, das zunächst die kleinen Staaten finanziell aushöhle, um ihnen dann ihre Selbständigkeit zu nehmen.

Bremen sei unter Mitwirkung von gewissen Stellen im Staat finanziell ausgehöhlt; nehme man den Hansestädten aber ihre Selbständigkeit, ihren Geist, müßten sie verdorren. Die Millionen, die eingefroren seien, fehlten dem Staat in der katastrophalen Wirtschaftsentwicklung, wie sie uns bevorstehe. Und in einem solchen Augenblick säßen Männer an der Spitze des Bremischen Staates, **die weder in Bremen, noch in Berlin Vertrauen besäßen.** In dieser schweren, wohl schwersten Stunde der bremischen Geschichte, fordere der Stahlhelm den **Abtritt jener Männer,** die mitschuldig seien, daß fahrlässig Staatsgelder vermasselt wurden. Der Stahlhelm fordere mit aller Eindringlichkeit, die ihm zu Gebote stehe

Der Senat hat abzutreten;
die Bürgerschaft ist aufzulösen.

Aktivisten an die Front, sei die Parole, da die anderen abgewirtschaftet hätten. Der Stahlhelm habe keinen Anlaß, auf Anfragen von jener Seite, wie er denn regieren wolle, zu antworten; er könne aber versichern: Das geht euch nichts an; ihr seid die Letzten, die gefragt werden. Aber erst müsse Klarheit geschaffen werden, restlose Klarheit, bevor nationale Männer sich bereit finden, ihre unverbrauchte und unvorbelastete Kraft dem neuen Bremen zur Verfügung zu stellen. Mit einem Ausblick auf die Reichspolitik und dem Hinweis darauf, daß kein Wort hart genug sei, das Verbrechen der Annahme des Young-Planes zu geißeln, womit man der Jugend die Zukunft genommen habe, ging Hinsch schließlich zu einem Appell an die nationale Wählerschaft über, mitzuhelfen, den Sumpf durch Stichgräben zu entwässern, **Korruption, Bonzentum, Eigennutz, Parteiunwesen und Unglauben auszuräumen, um auch einer nationalen Volksgemeinschaft Reinheit in Staat und Wirtschaft zu schaffen.**

Den mit allseitiger Zustimmung aufgenommenen Ausführungen fügte der Fraktionsführer der Deutschnationalen Volkspartei in der Bremischen Bürgerschaft, Dagts, Worte an, die den stärksten Eindruck bei allen Versammlungsbesuchern hinterließen. Ausgehend von der Fragestellung: Was hätte die bremische Regierung tun müssen, wies er darauf hin, daß er kein Verständnis dafür habe, daß die bremische Regierung bis heute keine Veranlassung genommen habe, vor der Oeffentlichkeit auch nur mit einer Silbe sich darüber zu äußern, wie solche Vorgänge möglich sein konnten und was sie zu tun gedenke, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Nichts habe die bremische Regierung getan

und auch die führenden Wirtschaftskreise hüllten sich in Schweigen. Die Deutschnationale Volkspartei erhebe in Gemeinschaft mit anderen politischen Parteien in diesen Wochen die eindeutige Forderung auf restlose Aufklärung dessen, was geschehen ist und die Zur-Verantwortung-Ziehung der Schuldigen. Sie werde dafür sorgen, daß in der demnächst zusammentretenden Bürgerschaft **weder vor Namen, Personen oder Ständen Halt** gemacht werde, um Klarheit zu schaffen. Der Redner erinnerte dann an den deutschnationalen Brief an den Senat, worin bekanntlich diese Klarheit gefordert wurde, und auf den bis zum heutigen Tage keine Antwort erfolgt ist, und in dem nicht mehr und nicht weniger als der Vorwurf erhoben wurde, daß es den Anschein habe, als ob fahrlässig Staatsgelder in Verlust geraten seien.

„Wenn der bremische Senat es nicht für nötig erachtet, darauf zu antworten, sagte der Redner, „so muß ich hier feststellen, vor aller Oeffentlichkeit, daß er die Vorwürfe offenbar nicht entkräften kann."

Wenn die Bremische Bürgerschaft sozusagen demnächst zu Gericht sitzen werde über diese Dinge, könne die Forderung nur lauten: „Weg mit dem Senat!"

Der Redner wandte sich dann der möglichen Neubildung der Regierung zu. Erste Voraussetzung dafür, daß die nationalen Kräfte die Regierung übernähmen, sei, daß restlose Aufklärung geschaffen werde. Die zweite Forderung gehe dahin, daß eine solche Regierung nicht erkauft werde um den Preis der Verschleierung und Vertuschung dessen, was gewesen ist, sondern sie werde eine Regierung, die getragen ist von den Grundsätzen, die dem nationalen Bremen stets zu eigen waren. Es solle eine **ausgesprochene Rechtsregierung** werden, die im scharfen Kampf gegen Korruption und Marxismus im Felde steht.

Wenn die jetzige bremische Regierung nicht von ihrem Platze weiche und somit dazu beitrage, daß nicht alles an die Oeffentlichkeit gelangt, und über den Weg der parlamentarischen Fragen nichts zu erreichen sei, dann bleibe nur noch übrig, den

Appell an die gesamte Wählerschaft zu richten: Soll dieser Senat, soll diese Bürgerschaft von der Bildfläche verschwinden oder nicht?

Er zweifle nicht daran, daß die bremische Oeffentlichkeit dann diese Frage mit einem entschiedenen Ja beantworten werde. Wenn es nicht gelinge, die Dinge innerhalb der Mauern Bremens zu liquidieren, so könne man auch eine Melodie anstimmen, die überall in Deutschland gehört und dafür sorgen werde, daß man auf die Schuldigen mit Fingern zeigen werde, die sich dagegen wehrten, daß die Grundsätze eines anständigen Volkes durchgeführt würden, nämlich für Sauberkeit und Reinheit im eigenen Hause zu sorgen. Der bremische Senat werde zum letzten Male aufgefordert, die Bahn freizumachen für die nationalen Männer. — Lebhafter Beifall beschloß die Kundgebung.

Ruhrland unterm Hakenkreuz

Sonderbericht unseres nach Essen entsandten quen-Mitarbeiters

Essen, 30. August. Herrliche Sonne liegt über der Stadt, die einstige Waffenschmiede Deutschlands, das Herz des Ruhrkohlengebietes hat heute ein festliches Gesicht. Ueberall freudige Menschen, vom Bahnhof aus strömen unaufhörlich dichte Menschenmassen in die Stadt, und donnernd beenden hier umjubelt Massen von Motorrädern und Autos unsere Zielfahrt. An vielen Plätzen bilden sich schon Formationen, Hakenkreuzbanner werden entrollt und flattern im Wind; lachendes Wetter — Hitlerwetter!

Inzwischen eröffnet Gauleiter Terboven M. d. R. den Gauparteitag Essen. vor versammelten Führern und Funktionären. Hier in den vielen Sälen des Saalhauses beginnt die praktische Arbeit der beiden Tage. Alles steht hier unter dem Gesichtspunkt, daß wir uns bereit machen müssen, den Staat zu übernehmen, daß wir energisch daran gehen müssen, unseren inneren Aufbau, das Fachberater-Wesen aufs Breiteste auszubauen und zu vertiefen.

Und es wurde diese Arbeit geleistet. In den vielen Räumen fanden hochwichtige Besprechungen statt. Wirtschaftsfragen, Landwirtschaft, Gemeindevertretung, Organisation, alle für uns wichtigen Punkte wurden im Hinblick auf die baldige Uebernahme des Staates hin durchgesprochen, in langen eingehenden Fachreferaten, an die sich überall lebhafte Diskussionen anschlossen, die auch die letzten Fragen und Unklarheiten lösten. Man darf wohl sagen, daß wir heute schon soweit sind, um mit Ruhe der großen St„nde entgegenzuarbeiten, da wi das Steuer des Reiches in unsere Hände nehmen werden. Essen war mir hierfür Beweis.

Draußen leuchten schon weiße Binden an blutigen Köpfen unserer Männer, feiges Mordgesindel fiel überall über einzelne Leute her. Flugblätter von ihnen, mit den wüstesten Parolen drohen und schimpfen — was soll es nützen? Ueberall hört man Trommeln rasseln, Marschtritt und Kampfgesang. In langen Reihen stehen die Kumpels aus dem Zechergebiet, viele verhärmte, bleiche Arbeitergesichter darunter, alles große starke Arbeitsmänner

Das Braunhemd blieb ja zu Hause, nur gut, umso bessere Sprache sprechen die Arbeitskleider, die Fäuste, der Sang und die eiserne Ordnung.

Es formieren sich Marschkolonnen, Sturm auf Sturm, Standarten marschieren in das Zentrum von Essen, nehmen Aufstellung auf dem weiten Burgplatz, dem Herz der Stadt, das die Massen kaum noch fassen kann. Jetzt sind es Tausende,. Marschmusik jubelt auf und die Menschenmassen drängen sich um dies Bild von Ordnung und Disziplin. Die Fahnen ziehen nach vorne. An vielen hängt schwarzer Flor, mit ihnen, über ihnen ziehen die Toten von der Ruhr, Knickmann, Bauschen, Thoman, Felgendreher, und wer sie sein mögen. Hoch über alle dem die alte Standarte Essen. Sie wird heute bald 2000 Essenern vorangetragen. und ich sehe ein Bild vor mir, als damals auf dem Parteitag der Führer das Tuch in Nürnberg weihte, stolz trugen wir es damals mit 300 Mann zurück in diese Stadt — jetzt leuchtet es Tausenden! — Nun sprechen die Führer zu den Massen, Schlag auf Schlag, Jubel und Freude. — Dies ist der Auftakt nur zum morgigen Tag.

Essen war einmal rot, Essen ist nationalsozialistisch

Brausend steigt das Deutschlandlied in den Abendhimmel, ein endloser Zug wächst, ein Marsch durch weite Straßen, dann gehts in die Quartiere — draußen im „Zillertal" wo zweitausend Mann auf gemeinsamem Strohlager ruhen, Mann und Führer, wird es langsam stiller, dann verlöschen die Lampen und Düsternis breitet sich über dem schlafenden Heer. Auf morgen! (Fortsetzung folgt!)

Die Sparkasse antwortet

Hat der sich „gründlich irrende" Bankfachmann nicht doch recht?

In der Ausgabe der Bremer Nationalsoz. Zeitung vom 28. August 1931 Nr. 88 ist ein Artikel erschienen „Offener Brief an die Sparkasse", dem hinzugesetzt ist, „Schwere Vorwürfe gegen die Leitung". Wir überlassen der Oeffentlichkeit die Beurteilung darüber, ob dieser letztere Zusatz richtig ist, bitten vielmehr aus folgender Zusammenstellung sich ein eigenes Urteil zu bilden:

Der anonyme Verfasser des Artikels bezieht sich auf die Zwischenbilanz vom 30. Juni 1931 und schreibt dabei: „Bei den unter 1) bis 4) aufgeführten Positionen handelt es sich um Transaktionen, wie solche bei reinen Bankunternehmen üblich sind". Demgegenüber stellen wir folgendes fest:

Wir hatten an Wechseln RM. 5 770 000.—. Einen entsprechenden Wechselbestand müssen wir halten, um unsere Liquidität unter allen Umständen wahren zu können. Seit 1825 betreibt die Sparkasse dieses Geschäft, das sich durch alle Jahrzehnte hindurch als die liquideste Anlage erwiesen hat und deshalb, wenn möglich, um die Liquidität zu stärken, wesentlich erhöht werden müßte. Die Wechsel setzen sich aus über 3000 Abschnitten zusammen, sind also im Risiko stark verteilt.

Die eigenen Wertpapiere sind in der Zwischenbilanz ausgewiesen mit der letzten Börsennotiz. Sie sind als weitere Liquiditätsreserve notwendig, um eine Lombardmöglichkeit zu haben. Sie stellen einen wichtigen und besonders gepflegten Teil des deutschen Sparkassengeschäfts dar, um, ohne die Anlagen anzugreifen und damit die Kundschaft zu stören, durch Verkäufe oder Lombardierungsmöglichkeit flüssige Mittel zu schaffen. Im übrigen bestehen die eigenen Wertpapiere vorzugsweise aus Gold-Hypotheken-Pfandbriefen und aus hypothekarisch gesicherten Obligationen.

Was den Posten Schuldner in laufender Rechnung RM. 12 058 000.— anbetrifft, so unterscheiden sich diese von den Hypotheken im wesentlichen nur dadurch, daß es sich hierbei nicht um feste Darlehen handelt, sondern daß die Kunden im Rahmen der Beleihungsgrenze für Hypotheken je nach Bedürfnissen über das Konto verfügen können, dadurch also nicht genötigt sind, bei geringer Inanspruchnahme dauernd den hohen Darlehenszinsfuß zu tragen, während die Sparkasse durch die hypothekarische Eintragung genau die gleiche Sicherheit wie bei den Hypotheken hat. Die geringen nicht hypothekarisch gesicherten Ausnahmen sind gedeckt durch anderweitige satzungsgemäße Sicherheiten.

Zu Punkt 4) Darlehen RM. 22 337 000.— bemerken wir, daß davon RM. 8 900 000.— kurzfristig fällig sind, also eine wesentliche Stärkung der Liquidität bedeuten. Die übrigen sind an öffentlich-rechtliche Körperschaften, an Unternehmungen oder in Form von Tilgungshypotheken gegeben. Für alle Darlehen ist satzungsgemäße, vorsichtig eingeschätzte Sicherung bestellt.

Wir konstatieren demnach, daß der Einsender, der als „Bankfachmann" bezeichnet wird, sich in der Beurteilung der Anlagen der Sparkasse gründlich geirrt hat. Wir empfehlen ihm, unsere Bilanz mit der Bilanz irgend einer anderen deutschen Sparkasse zu vergleichen, und wir sind sicher, daß wir dabei nicht schlecht abschneiden werden, er vielmehr erkennen wird, daß dort wie hier dieselbe vorsichtige Anlagepolitik betrieben wird. Im übrigen kann in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß außer den offen ausgewiesenen Reserven noch auf genügend stille Reserven gehalten ist, um auch gegen krisenhafte Erscheinungen einen Ausgleich zu haben.

Schließlich bemerken wir, daß alle unsere Geschäfte genau im Rahmen unserer Grundgesetze gehalten werden und keineswegs den Charakter des Sparkassengeschäftes überschreiten.

und was wir darauf erwidern

In ihrer Antwort umgeht die Sparkasse nach bewährtem Muster geschickt den Kernpunkt der ganzen Angelegenheit: die bereits entstandenen und noch zu erwartenden Verluste. Die Sparkasse würde besser daran getan haben, wenn sie den Mut aufgebracht hätte, offen zu erklären: jawohl, es muß mit starken Verlusten gerechnet werden und zwar aus den und den Gründen. Die Oeffentlichkeit hat ein Recht darauf, die ungeschminkte Wahrheit zu erfahren., ob die Verluste noch aus eigenen Mitteln gedeckt werden können. Nachstehend soll zu den einzelnen Punkten der Erklärung der Sparkasse Stellung genommen werden.

1.) **Wechsel:** RM. 5.770.000.—. Es ist richtig, daß das Diskontgeschäft in den Jahren von 1825 bis 1929 die liquideste Anlagemöglichkeit darbot. Kann die Sparkasse die Erklärung abgeben, daß das gesamte Kundenobligo als absolut sicher bezeichnet werden darf?

2.) **Eigene Wertpapiere:** RM. 9.514.000.—. Unter Berücksichtigung des Garantie- und Reservefonds in Höhe von RM. 3.500.000.— sind also diese Effekten zu 6 Millionen Mark mit Spargeldern gekauft. Gegen einen Erwerb von Goldpfandbriefen ist nichts einzuwenden, denn diese wurden bislang als die sichersten Anlagen angesehen. Ihre Bewertung wird hoffentlich später wieder einmal günstiger sein, deshalb können die Pfandbriefe usw. aus der Betrachtung ausscheiden. Immerhin sind die zurzeit darauf ruhenden Verluste erheblich. Viel wichtiger ist jedoch in ihrer Grundsätzlichkeit die Frage des eigenen Aktienbesitzes, der in dem Schreiben der Sparkasse völlig mit Stillschweigen übergangen wird. Es ist zuverlässig bekannt, daß hier beträchtliche Verluste bis jetzt entstanden sind, die sich bis zum Ende des Jahres noch weiter vergrößern werden, da vorläufig nicht damit zu rechnen ist, daß die Aktienkurse wieder steigen. Warum hat die Sparkasse überhaupt Aktien in Eigenbesitz? Aktien sind bekanntlich keine mündelsicheren Anlagen; ihre Bewertung hängt von vielen Umständen ab: allgemeine Geldlage, Wirtschaftslage, Baissespekulationen und Interessenkämpfe lassen die Aktienkurse zum Spielball werden. Eine Sparkasse darf mit den ihr anvertrauten Geldern nicht spekulieren. Das muß oberster Grundsatz sein! Die Oeffentlichkeit möge darüber entscheiden, ob der Sparkassenleitung ein Vorwurf zu machen ist oder nicht.

3) Schuldner in lfd. Rechnung: RM. 12.058.000.—
4) Darlehen in lfd. Rechnung: RM. 22.337.000.—
RM. 34.395.000.—

Wenn man den Geschäftsbericht der Sparkasse für das Jahr 1930 liest, so berührt es eigenartig, daß die unter 3) und 4) genannten Anlagen trotz ihrer eminenten Wichtigkeit garnicht darin erwähnt werden. Wohl wird das sparkassenmäßige Geschäft mit interessanten statistischen Belegzahlen erörtert, aber über das bankmäßige Geschäft in Wechseln, Wertpapieren, lfd. Krediten und Darlehen wird kein Wort verloren. Und doch sind gerade diese 34 Millionen der Beachtung wert, denn außer im Effekten-Konto dürften hier

die hauptsächlich zu befürchtenden Verluste

zu suchen sein. Der Verwaltungsrat der Sparkasse wird sich mit einzelnen der unter diese Rubrik fallenden Konten eingehend beschäftigen müssen, und je eher diese Kontrolle stattfindet, desto besser! Es verlautet, daß die Sparkasse, um leichtsinnig gegebene Kredite wieder hereinzubekommen, die Schuldner dabei unterstützt hat, **gutgläubige Dritte in unverantwortlicher Weise zu schädigen.** Diese Dritten verlangen nun von der Sparkasse Schadloshaltung für die unter Mitwirkung der Sparkassenleitung ihnen zugefügten Verluste, die sich, wie es heißt, **auf viele Hunderttausende von RM. belaufen.** Abgesehen von der Möglichkeit des materiellen Verlustes, ist sehr im Auge zu behalten der moralische Verlust und die Beeinträchtigung des guten Rufes der Sparkasse.

Es soll hier im Augenblick nicht weiter erörtert werden, welche **weiteren Fälle** vorliegen, die Verluste in sich schließen. Soviel dürfte aber aus diesen Ausführungen ohne weiteres ersichtlich sein: der Verwaltungsrat der Sparkasse muß **baldmöglichst eine Erklärung** darüber abgeben, in welcher Weise der Oeffentlichkeit reiner Wein eingeschenkt wird. Es wird auch dem in Bilanzen Unerfahrensten klar sein, ob der vorhandene Reserve- und Garantiefonds für alle bereits entstandenen und noch zu erwartenden Verluste ausreichen wird oder nicht. Gewiß sind noch stille Reserven vorhanden an Häusern, auf welche die Sparkasse Hypotheken aufnehmen kann, denn sie sitzt ja an der Quelle; auf diese Weise könnte versucht werden, die Verluste bilanzmäßig auszugleichen. Es darf ruhig der Oeffentlichkeit überlassen werden, sich eine eigene Meinung zu bilden über die „schweren Vorwürfe" die gegen die Leitung der Sparkasse erhoben worden sind. Auf jeden Fall müssen die Herren des Verwaltungsrates, denen je gewisse Akten bereits bekannt sind, darauf hingewiesen werden, daß die Oeffentlichkeit aufzuhorchen beginnt, und daß es die Uebernahme einer schweren Verantwortung bedeutet, wenn in der Geschäftsgebahrung der Sparkassenleitung nicht Remedur geschaffen wird!

Dazu gehört auch eine Aenderung der Statuten des Unternehmens dergestalt, daß unsere bremische Sparkasse daran gehindert wird, sich in Geschäfte einzulassen, **die ein Risiko irgendwelcher Art in sich tragen,** durch welches das der Sparkasse anvertraute Spargeld aufs Spiel gesetzt wird. Es muß dringend gefordert werden, daß die Sparkasse per 30. September 1931 wiederum eine Zwischenbilanz veröffentlicht, aus welcher in runder Ziffer der Totalbetrag der notleidenden Anlagen und Forderungen ersichtlich ist.

Achtung!

Frick kommt!

Vorverkauf Pelzerstraße 12-13

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

5

Die Nacht ist meine beste Freundin. Sie glättet den Sturm in der Seele und läßt die weisenden Sterne aufgehen.

Es wird Tag! Auch in mir!

Ich mache aus meinem kleinen Zimmer ein Königsschloß und sehe die Marmorsäulen leuchten.

Der Krieg ist die einfachste Form der Lebensbejahung. Eine Mutter setzt ein Leben ein und gibt damit einem Kind das Leben. Noch einen Augenblick vor dem Tode bäumt sich der letzte Wille im Greis auf und schreit: ich will nicht sterben! Kampf, wenn der Mensch diese Erde betritt. Kampf, wenn er sie verläßt, und dazwischen liegt ein ewiger Krieg um den Platz an der Futterkrippe.

Ich werde mir des tiefsten Glücks eines Besitztums nur bewußt, wenn ich es immer und immer wieder gegen seine Neider verteidigen muß. Man schätzt überhaupt nur das, was man erobert oder verteidigt.

Auch der Friede will erkämpft werden, und zwar nicht mit dem Palmwedel, sondern mit dem Schwert.

Den Sozialismus zu einer Angelegenheit der organisierten Feigheit gemacht zu haben, das ist die schwerste Schuld der Retter der Republik.

Alles ist gleich, was Menschenantlitz trägt. Das sagen nur die Dummen oder die so tun, als seien sie dumm. Die einen, weil sie daran glauben, und die anderen, weil sie daran verdienen.

Die Natur selbst ist antidemokratisch. Im ganzen Universum macht sie nicht zwei Lebewesen einander gleich.

Die Natur ist die ewige, untrügbare Lehrmeisterin des Lebens. Man kann sie nicht überlisten. Manchmal läßt sie sich das zum Spaß eine Zeitlang gefallen. Aber dann rächt sie sich mit um so grausameren Strafen.

Ihre Formen mögen sich ändern, niemals jedoch ihre Inhalte.

Staat ist formgewordenes Volkstum.

Das Volkstum ist die Summe aller natürlichen Lebensäußerungen eines Volkes. Der Staat ist nichts anderes als der bewußt organisierte Schutz dieser Lebensäußerungen. Staat ohne Volk oder gar Staat gegen Volk, das ist dasselbe wie Anzug ohne Mensch oder gar Anzug gegen Mensch; wie man sieht, ein Unsinn an sich.

Was hat der Sozialismus mit der Republik zu tuen? Es gibt sozialistische Monarchien und kapitalistische Republiken.

Sozialist sein: das heißt, das Ich dem Du unterordnen, die Persönlichkeit der Gesamtheit zum Opfer bringen. Sozialismus ist im tiefsten Sinne Dienst. Verzicht für den Einzelnen und Forderung für das Ganze.

Friedrich der Große war ein Sozialist auf dem Königsthron.

„Ich bin der erste Diener am Staat." Ein königliches Sozialistenwort!

Eigentum ist Diebstahl: das sagt der Pöbel. Jedem das Seine: das sagt der Charakter.

Ihr verwechselt ja alle Kapital und Kapitalismus. Kapitalismus ist Mißbrauch mit Kapital. Nieder mit dem Kapital? Nein, nieder mit dem Kapitalismus!

Credo, ergo sum!

Mit den Wölfen muß man heulen. Muß man? Ich meinerseits gedenke das nicht zu tun.

Hat mich Gott nach seinem Ebenbild erschaffen, dann bin ich ein Stück von ihm. Gott!

Je größer und ragender ich Gott mache, desto größer und ragender bin ich selbst.

In mir hing alles still, wie der Pendel einer Uhr, den man festgebunden hat.

Nun ist das Uhrwerk aufgezogen, und Pendel und Zeiger fangen an zu gehen.

Alles löst sich in mir, und meine Gedanken werden leicht wie fliegender Blütenstaub.

3. Juni.

Durch mein Fenster kommt Sonne herein. Ich steh' und schau in den glasklaren Morgen hinaus. Dann lasse ich all meine Wünsche und Sehnsüchte wie lose Blätter flattern in den blühenden Garten hinunter.

Gleich wenn Du kommst, Deine Rosen zu pflücken, findest Du sie. Nimm sie dann mit und leg sie auf Deinen weißschimmernden Tisch. Sie werden lieblich duften einen ganzen Morgen.

8. Juni.

Pfingsten! Alle Felder stehen in Blüte!

Hertha Holk ist in Beuron!

Was nutzt aller Gedankenfirnis, wenn die Liebe einen Menschen überfällt?

10. Juni.

In Tuttlingen zwei Stunden Aufenthalt. Ich weiß kaum, wie ich auf die Reise kam.

Ich muß Hertha Holk sehen!

Beuron! Einsamkeit! Klösterliche Stille!

Auf der staubigen Landstraße liegt breit die Mittagssonne. Ich sitze lange und erwarte Hertha Holk. Erst gegen Abend kommt sie vom Spaziergang heim. Sie sieht mich. Enttäuschung, Staunen, Verlegenheit, und dann Freude auf ihrem Gesicht, maßlose Freude. Wir begrüßen uns wie alte Freunde. Nach dem Abendbrot sitzen wir an der Kirche in einem stillen Winkel. Wie von ferne hören wir Gebet und Singen. Die Mönche halten ihre Abendandacht. Und dann wird es still, wunderbar still!

Die Sonne ist schon untergegangen.

Man hört weit und breit keinen Laut. Auch wir schweigen.

Ich denke an die roten Sommertage zu Hause. Da lief ich als Junge oft stundenlang feldeinwärts, um ganz nahe zu sehen, wie die Sonne unterging.

Aus Bremen Stadt und Staat

Aufruf!

Die deutsche Technik hat Weltruf. Die deutschen Architekten und Ingenieure sind die besten der Erde. Trotzdem ist ihr politisches Gewicht gleich null.

Schon im Wirtschaftsleben spielte der eigentliche Schöpfer und Erbauer, der verantwortliche Betriebsingenieur, Erfinder und Konstrukteur eine untergeordnete Rolle; der Kaufmann und heute vor allem der Geldmann, der Bankier ist ausschlaggebend. Er ist besonders in der unpersönlichen Form der Aktiengesellschaft der fast alleinige Nutznießer der technischen Arbeit und Erfindung.

Die Baukünstler und Bautechniker sind heute also nur ausführende Organe.

Lebensnotwendigkeiten des Volkes werden kapitalistischen Zwecken untergeordnet. In der Wirtschaft herrscht ungehemmt Profitsucht über die ungeheuren Möglichkeiten schöpferischer Technik, die nur mißbraucht wird zur Beschaffung von Zins und Dividende.

In dem gewaltigen politischen Umformungsprozeß, in dem Riesenkampf der geistigen und körperlichen Arbeit gegen diesen volks- und kulturfeindlichen Zustand müssen sich die deutschen Ingenieure und Architekten zusammenschließen, nicht um einen neuen Fachverein zu gründen, sondern um auf ihren Gebieten eine gewaltige

geistige Mobilmachung

vorzubereiten. Deutsche Baukunst und deutsche Technik müssen sich viel mehr als bisher auf die großen kommenden Staats- und Kulturaufgaben einstellen, im Bereiche des Städtebaues und Heimatschutzes; der Landwirtschaft (Düngemittel-Versorgung, Be- und Entwässerung), Wohnung und Siedlung, Licht-, Kraft- und Wärmeversorgung, des Verkehrswesens.

Technik darf nicht Selbstzweck, so wenig wie die Wirtschaft Selbstzweck sein darf.

Baukunst, Technik und Wirtschaft sind dienende Glieder für die Wohlfahrt, Gesittung und Größe der Nation.

Auf den Vertretern der Technik ruht eine riesige Verantwortung. Die Technik ist eines der wesentlichen Mittel zur Rettung aus wirtschaftlichem Chaos und politischem Elend.

Die Lösung dieser Aufgaben im deutschen Sinne, im deutschen Geist vorzubereiten, ist Aufgabe der Sektion des Kampfbundes für deutsche Kultur, ist Aufgabe des

Kampfbundes der deutschen Architekten und Ingenieure

Dipl.-Ing. Gottfried Feder, M.d.R.
Prof. Dr. Paul Schultze, Naumburg, Saaleck
Dr.-Ing. Franz Lawaczek, München.

Anmeldungen an die vorläufige Geschäftsstelle Dr. F. Lawaczek, München, Karlstr. 40.

Polizeibericht. Eingebrochen wurde in der Nacht zum 26. August in einem als Sommerwohnung benutzten Hause an der Rockwinkler Landstraße. Sämtliche Räumlichkeiten und die darin befindlichen Schränke und Behältnisse sind vom Täter geöffnet und durchsucht worden. — Ferner wurden in einem Wochenendhause an der Rockwinkler Heerstraße ein Einbruch ausgeführt. Dem Täter sind etwas Lebensmittel und Bekleidungsstücke in die Hände gefallen. — Entwendet wurde einem Anwohner der Schönebeckerstraße in den letzten Tagen, vermutlich von einem Bettler, ein guter Anzug (Pfeffer und Salz).

Eigentümer gesucht! Gesichert wurde ein in der Neuenstraße herrenlos vorgefundener vierrädriger kleiner graugelber Handwagen, innen rot gestrichen. Im Wagen befand sich ein langes buntes Kissen. — Ferner wurde ein dunkelgrün gestrichener Parzellenwagen, gekennzeichnet durch die Nr. 14 127, beladen mit einem Sack Zement und einem Sack Sand, gesichert. Dieser Wagen stand vor einem Hause in der Pappelstraße. Eigentümer wollen sich im Polizeihause, Zimmer 352, melden.

Frecher Schaufensterein bruch. Am Sonnabend gegen 18 Uhr warf ein Arbeitsloser, angeblich Familienvater, mit einem in ein Tuch gewickelten Stein die große Schaufensterscheibe des Gold- und Uhrengeschäfts Haase, Hutfilterstr. 15, ein und entwendete vier goldene Uhren. Außer der Scheibe wurden noch ausgestellte Uhren zerstört oder beschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Täter wurde festgenommen und zur Wache gebracht. Als Motiv zu seiner Handlungsweise gab er an, Hunger zu haben. Es ist in diesem Jahre das zweite Mal, daß ein Arbeitsloser die Scheibe der Firma Haase zertrümmerte.

Internationaler Meisterringer-Wettstreit im Tivoli

Am Sonnabend (14. Kamptag) traf der Pole Kisch in Leskinowic (Riga) auf einen Ringer, der ihm an Kraft ebenbürtig war. Der Pole war aber, was betont werden muß, zumeist agressiv und wäre Leskinowic nicht von einer solch enormen Beweglichkeit, so hätte die Sache für ihn mitunter bedrohlich werden können. Kisch gab sich die äußerste Mühe, den Gegner zu werfen; natürlich blieb es nicht aus, daß er mitunter zu unerlaubten Mitteln Zuflucht nahm, was ihm prompt drei Verwarnungen einbrachte. Das Ringen verlief, ohne daß eine Ueberlegenheit des einen oder anderen zu bemerken gewesen wäre. Der Kampf blieb nach 25 Minuten unentschieden.

Der stämmige Düsseldorfer Landau triumphierte nach 12 Min. 35 Sek. über den untersetzten Berliner Kinscherf durch Armzug am Boden mit Ueberschlag.

Einen selten schönen Kampf lieferten sich der Schweizer Grüneisen und der riesige junge Schwarz. Was diese beiden erstklassigen Ringer zeigten, war wirklich Ringkampf in vollendetster Form. Griff und Gegengriff wechselten so schnell, daß das Auge mitunter kaum zu folgen vermochte. Grüneisen, einer der technisch besten Ringer, die es überhaupt gibt, glänzte durch fintenreiche Kombinationen, aber er konnte seinem Gegner dennoch keine Niederlage beibringen, so daß auch dieser Kampf nach zwei Gängen resultatlos verlief, was dem jungen Schwarz das beste Zeugnis ausstellt, denn mit einem so guten Ringer ist er in dieser Konkurrenz noch nicht zusammengetroffen.

Einen etwas dramatischen vielbesprochenen Ausgang nahm der Entscheidungskampf zwischen dem Hamburger Schultz und dem riesigen Wiener Kawan. Während der ersten beiden Gänge konnte sich Schultz durch seine gute Technik aus allen Situationen verhältnismäßig leicht befreien. Durch einen verfehlten Kopfgriff des Hamburgers bekam Kawan seinen gefürchteten Griff, den doppelten Genickhebel, auch als Doppel-Nelson bekannt. Schultz wehrte sich verzweifelt und kämpfte minutenlang wie ein Löwe gegen diesen Griff an, aber unter dem Gewicht des 192 cm großen und 260 Pfund schweren Wieners mußte er immer wieder in die Bodenlage gehen. Kawan lag mit seinem ganzen Gewicht auf ihm und hielt seinen gefaßten Griff eisern fest. Immer schwächer und schwächer wurde die Gegenwehr des Hamburgers, der durch dreimaliges Abklopfen, was der Kampfaufgabe gleichzusetzen ist, natürlich sofort freigekommen wäre. Als er dann endlich abklopfte, war es zu spät, und er blieb besinnungslos liegen. Das Publikum nahm etwas gegen Kawan Partei und pfiff ihn nach seinem Siege aus. Die Stimmung beruhigte sich erst, als Schultz, nachdem er sich von seiner Ohnmacht erholt hatte, sich auf der Bühne zeigte.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Montag, 31. August

19,20 Abendbörse — 19,25 Wetterdienst — 19,30 Vergessene Humoristen, Saphir — 20,30 Konzert im Alsterpavillon — 22,00 Nachrichtendienst — 22,20 Aktueller Dienst — 22,30 Konzert im Cafe Wallhof.

Dienstag, 1. September 1931

7.10 Brunnenkonzert aus Nenndorf — 12.10 Wetter — 12.20 Börse — 12.30 Mittagskonzert — 13.20 Schallplatten — 15.00 Wetter — 15.05 Börse — 15.30 Nachrichten — 15.40 Schiffahrt — 16.30 Kurkonzert aus Nenndorf — 17.30 Zwiegespräch — 17,55 Buntes Programm — 18,55 Vortrag 19.20 Abendbörse — 19.25 Wetter — 19.30 Eine Legende 20.00 Meine Schwester und ich. — 22.10 Nachrichten — 22.30 Aktuelles — 22,40 Unterhaltungskonzert.

Die Sprengstoffanschläge bei Gräpel

Die Suche nach den Tätern

Bremervörde, 29. 8. Ueber die Sprengstoffanschläge in Gräpel wird uns von unserem an Ort und Stelle weilenden Berichterstatter mitgeteilt:

Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei sind seit gestern ununterbrochen tätig gewesen, um Aufklärung in die Brandstifteraffäre in Gräpel zu bringen. Zunächst wurden die einzelnen Brandstätten eingehend untersucht und Vernehmungen der Dorfbewohner vorgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß es sich nicht um eine einfache Brandstiftung handelt, denn alle Brandstellen befinden sich an der Ostfront des Dorfes und liegen so, daß **bei mittelstarkem Wind das Flugfeuer das ganze Dorf überschüttet hätte.** In der fraglichen Nacht hatte aber der Nordostwind glücklicherweise abgeflaut, so daß es während der Brände fast windstill war. Mehrere Dorfbewohner haben einen **donnerähnlichen Knall** gehört, worauf sofort die Dächer aufgerissen wurden und die Flammen herausschlugen. Die Kriminalpolizei neigt zu der Annahme, daß die Brände bereits mehrere Stunden vorher und zwar mit einer Zeitschnur angelegt worden sind. Es sollte wahrscheinlich zunächst die Scheune des Gastwirts Müller, die zwei Kilometer vom Orte entfernt liegt, in Brand geraten, damit die Feuerwehr aus der Ortschaft abrückte. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Täter zwischen den Ausbrüchen der einzelnen Feuer von einer Brandstelle zur anderen gelangen konnten. Die Landeskriminalpolizei läßt z. Zt. den Schutt der Brandstätten abräumen, um nach Sprengapparaten oder sonstigen Gegenständen, die bei der Tat Verwendung gefunden haben könnten, zu suchen. Die Landwirte sind angewiesen, ihre Scheunen daraufhin abzusuchen, ob Brandlegungen mit derartigen Apparaten bei ihnen versucht worden sind.

Herausgeber Kurt Thieme, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Neuer Schwindel entlarvt

Zu dem Bericht über die angeblichen Eindrücke eines Berliner S.A.-Mannes, der in verschiedene Zeitungen übernommen wurde, wird seitens der Parteileitung der N.S.D.A.P. festgestellt:

Es ist unwahr, daß neben der S.A.-Wache sich die sogenannte „Leibwache" bestehend aus S.S.-Leuten, „breitmacht" und daß diese dauernd angestellt und hoch bezahlt wird.

Wahr ist, daß hier keine gesonderte SS.-Wache im Braunen Haus besteht, sondern daß die S.S. zeitweise anstelle der S.A. auf Wache zieht. Wahr ist, daß keine S.S.-Wache angestellt ist und bezahlt wird.

Es ist unwahr, daß ein Eingang „Nur für Herrschaften" besteht und das Volk durch Nebeneingänge in das Braune Haus darf.

Wahr ist, daß durch das Hauptportal jeder Besucher des Braunen Hauses eintreten darf. Wahr ist, daß von einer bestimmten Abendstunde an jedermann nur durch eine Seitentür in das Braune Haus gelangen kann.

Es ist unwahr, daß die Uhrzeiger in allen Zimmern Hakenkreuze sind.

Wahr ist, daß sich im Braunen Haus kein einziger Uhrzeiger befindet, der als Hakenkreuz ausgebildet ist.

Es ist unwahr, daß sich im Braunen Haus eine Treppe befindet, die RM. 30.000.— gekostet hat.

Wahr ist, daß die Treppe — abgesehen von wenigen Vereinfachungen — bei Kauf des Hauses mit übernommen wurde und die Vereinfachung keine nennenswerten Kosten verursachte.

Es ist unwahr, daß im Senatorensaal 60 geschnitzte Sessel stehen, deren Schnitzerei pro Stück RM. 3000.— gekostet hat. —

Wahr ist, daß sich darin kein einziger geschnitzter Sessel befindet.

Es ist unwahr, daß die Wände des Senatorensaales mit teuren Behängen verkleidet sind.

Wahr ist, daß im Senatorensaal keinerlei Wandbehänge vorhanden sind und die Verkleidung der Wand aus deutschem Nußbaum besteht.

Es ist unwahr, daß das Arbeitszimmer Adolf Hitlers — die eigentlichen Arbeitszimmer der unteren Angestellten sich befinden.

Wahr ist, daß im ganzen Haus untere Angestellte arbeiten und zwar der Hauptteil im Erdgeschoß.

Wahr ist, daß im Dachgeschoß des Hauses fast sämtliche oberen SA.-Führer ihre Arbeitsräume haben, welche sich von den Arbeitsräumen der unteren Angestellten nicht unterscheiden.

Es ist unwahr, daß ganz oben im Dachgeschoß — wo es „im Sommer drückend heiß und im Winter eiskalt" sein soll

Es ist unwahr, daß die Zimmer der SS. besonders gut eingerichtet sind.

Wahr ist, daß sie ebenso eingerichtet sind, wie die Zimmer der SA.

Es ist unwahr, daß im Zimmer des Stabs-Chefs ein Bild von ihm selbst hängt.

Wahr ist, daß sich dort Bilder Friedrichs des Großen und Bismarcks befinden.

im Stile des Arbeitszimmers Mussolinis angelegt ist.

Es ist unwahr, daß im ganzen Haus sich nichts befindet, welches dem Gedenken der Gefallenen der SA. gewidmet ist.

Wahr ist, daß an besonders sichtbaren Stellen Bronzetafeln mit den Gefallenen des 9. November und Marmortafeln, auf denen die übrigen Gefallenen in Bronzebuchstaben angebracht werden, vorhanden sind.

Es ist unwahr, daß Herr Hitler gegen eine Gebühr von RM. 5.— anläßlich der Besichtigung des Braunen Hauses eine kurze Ansprache hält.

Wahr ist, daß der Führer die „Führung zur Besichtigung" dem Hausinspektor übertragen hat und daß weder dieser, noch sonst eine Stelle im Braunen Haus eine Gebühr für Eintritt und Ansprache verlangt.

Stadttheater

„Fledermaus"

Der zweite Abend der Winterspielzeit brachte eine von Dr. Eduard Weiß schmissig dirigierte Aufführung von Johann Strauß' unsterblicher Meisteroperette „Die Fledermaus", die so recht dazu angetan ist, den deutschen Gegenwartsmenschen aus der drückenden Enge wirtschaftlicher Sorgen und Notverordnungen in die freie und lusterfüllte Sphäre vergangener schöner Zeiten zu erheben. Die Aufführung stand anfänglich unter einem wenig glücklichen Stern, denn für unsere erkrankte Beate Roos-Reuter war in der Partie der Rosalinde ein Berliner Gast, Frl. Roly Bock, eingesprungen, die darstellerisch unbedeutend, gesanglich unmöglich war, und die durch ihre musikalischen Entgleisungen schließlich auch ihren Partner, Hans Gleirner, aus dem Konzept zu bringen drohte. Das war der unerfreuliche Teil des Abends. Der zweite und dritte Akt dagegen erhoben sich durch die ganz vorzüglichen gesanglichen und darstellerischen Leistungen von Ada Mühlbach, Heinrich Kastner, Willi Birkenfeld, Georg Schmidt, Philipp Orlemann und Heinrich Percy und nicht zuletzt durch die zwingende Komik Ferdinand Ahnelts, der zugleich auch für eine entzückende Inszenierung gesorgt hatte, zu beträchtlicher Höhe und rissen die zahlreich erschienenen Gäste zu innerem Miterleben und zu Beifallskundgebungen hin, die auch den vorzüglichen Tanzeinlagen von Greti Naue, Trude Wismer, Etta Janssen und den Damen des Ballets spontane Anerkennung zollten. Willi Eilers.

„Lohengrin"

Mit R. Wagners „Lohengrin" wurde gestern die Opernspielzeit des Stadttheaters aufs glücklichste eingeleitet. In der Titelrolle stellte sich Johann Barton, unser neuer Heldentenor, erstmalig dem Bremer Stadttheaterpublikum vor und gewann sich durch seine prächtige Stimme wie durch sein schlichtes und vornehmes Spiel die Herzen der Hörer. Ihm ebenbürtig war die Elsa Cäzilie Reichs, der neuen jugendlich-dramatischen Sängerin, die, mit herrlichen stimmlichen Mitteln ausgestattet, auch darstellerisch eine ganz vorzügliche Leistung bot. Mit Karl Dammer am Dirigentenpult, Gertrude Roller als Ortrud, Theo Thement als Telramund, Schweinsberg als König und Andreas Boehm als Heerrufer erlebte man eine Wiedergabe dieser immer wieder bezwingenden Oper, die zu einem Ehrentag für unser Stadttheater wurde. Einzelheiten der Aufführung werden noch zu besprechen sein. W. Eilers.

*

„Drei von der Tankstelle"

Im Metropol-Theater gelangt vom Dienstag bis Donnerstag nochmals die unverwüstliche Ufa-Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle" mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Heinz Rühmann und Oscar Karlweis in den Hauptrollen zur Vorführung. Diese süßeste Tonfilm-Operette der Welt mit einem Kunterbunt der heitersten Szenen, der herzigsten Situationen, der übermütigsten Darsteller und der prickelndsten Schlager wird auch jetzt wieder einen sehr starken Zuspruch haben. Zu den Nachmittagsvorstellungen um 6 Uhr haben auch Jugendliche Zutritt.

Aus aller Welt

Blutige Zusammenstöße bei der Abfahrt Gandhis

London, 29. August. In Bombay kam es bei der Abfahrt Gandhis nach London zu heftigen Zusammenstößen zwischen Gandhi-Anhängern und indischen Radikalen der Vereinigung „Rote Flagge", wobei etwa ein Dutzend der Anhänger der „Roten Flagge" schwer verletzt wurde. Die Radikalen hatten versucht, die Rede Gandhis, die er beim Anbordgehen hielt, zu stören.

Waffensuche in Berlin

Berlin, 29. August. In Verbindung mit den von der Polizei geführten Ermittlungen hinsichtlich der in der letzten Zeit vorgenommenen komm. Straftaten fanden heute an mehreren Stellen umfangreiche Durchsuchungen nach Waffen statt. Beschlagnahmt wurden 14 Gewehre und Karabiner, 15 Revolver und Pistolen, eine Anzahl von Seitengewehren, Schlagringen, Stahlruten und eine größere Menge von Gewehr- und Pistolenmunition. Die von einem starken Aufgebot von Kriminal- u. Schutzpolizeibeamten durchgeführte Durchsuchung hat außerdem die Festnahme einer Anzahl von Personen zur Folge gehabt, die sich offenbar aus guten Gründen vor der Polizei verborgen gehalten haben.

Kommunistische Störungsversuche im Dresdener Straßenbahnbetrieb

Dresden, 29. August. Dem Polizeipräsidium waren am Freitag Nachrichten zugegangen, wonach am Sonnabend bei Dienstbeginn auf den Straßenbahn-Bahnhöfen der Versuch gemacht werden sollte, den Straßenbahnverkehr durch Sabotageakte, stillzulegen. Infolgedessen waren umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen worden, wodurch das zweifellos von den komm. Streikhetzern beabsichtigte Vorgehen verhindert worden ist. Tatsächlich sind im Laufe der Nacht Schaltkurbeln entfernt worden, die hinter dem Bahnhof vergraben wieder aufgefunden werden konnten. Kleinere Ansammlungen wurden von Polizeikommandos auseinandergetrieben. Die Polizei teilt mit, daß der komm. Stadtrat Bruner, der zweifellos als der Haupttreiber der ganzen Streikbewegung anzusehen sei, wegen Aufforderung zum Hochverrat in einer Versammlung der Staatsanwaltschaft zugeführt worden sei.

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen das Preuß. Staatsministerium

Berlin, 29. Aug. Die komm. Fraktion hat einen Mißtrauensantrag gegen das preuß. Staatsministerium eingebracht, der in längeren Ausführungen mit der Unterstützung der Regierung Brüning durch das preuß. Staatsministerium begründet wird. Nach der preußischen Verfassung **muß ein Mißtrauensantrag innerhalb von 14 Tagen nach seiner Einbringung vom Landtag erledigt werden.** Infolgedessen muß der Preuß. Landtaginnerhalb 14 Tagen zusammentreten.

Bolschewistische Fingerfertigkeit

In der kommunistischen Presse erschien dieser Tage ein Bild des Dichters des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, das u. a. folgende Unterschrift zierte:

„Das Deutschlandlied war ursprünglich ein Kampflied der schwarz-rot-goldenen Kämpfer von 1848. Erst später kam er zu der „Ehre", zur kaiserlichen Nationalhymne erhoben zu werden. Heute versuchen Nationalisten, es für sich zu reklamieren. Wüßte der Dichter das, er würde sich im Grabe herumdrehen. Für ihn war es ein Freiheitslied!"

Nächstens wird man uns noch erzählen, daß der deutschbewußte völkische Kämpfer das Deutschlandlied eigentlich für das revolutionäre kommunistische Proletariat geschrieben hat.

Was sich liebt, das neckt sich

Preußische „Schmeichelei" für Herrn Brüning

Berlin, 29. August. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Polizeipräsident die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Deutsche" (das Blatt der Christlichen Gewerkschaften) mit sofortiger Wirkung bis zum 2. September 1931 einschließlich verboten.

„Der Deutsche" ist das Organ Stegerwalds und Brünings. Herr Brüning selber war einst Hauptschriftleiter an diesem Blatt. Soll das Verbot den Auftakt zur näheren Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und Preußenregierung bilden?

Die neuen Sparmaßnahmen in Preußen

Berlin, 29. August. Das preuß. Staatsministerium tritt am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den neuen Sparmaßnahmen zu beschäftigen. Die Empfehlungen des Reichsfinanzministeriums, die heute eingetroffen sind, werden die Grundlage der Kabinettsberatung bilden. Die erwarteten Besoldungsbestimmungen für die Gemeindebeamten sollen in den Rahmen der gesamten Sparmaßnahmen hineingearbeitet werden. Die verschiedenen Ressorts sind noch mit der Ausarbeitung von Vorlagen beschäftigt. Bis zur Stunde liegen festumrissene Vorschläge noch nicht vor.

Rumänische Neuorientierung

Durch die Presse gehen kurze Nachrichten von einem Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Rumänien einerseits, von einer Reise des rumänischen Prinzen Nikolaus nach Warschau andererseits.

Die polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt haben Rückwirkungen auf Rumänien, das ja wegen der bessarabischen Frage in steter Spannung mit Rußland lebt und bisher einen starken Rückhalt an Polen hatte.

Polen zeigt durch seine Verhandlungen mit Rußland, daß es bereit ist, gegen den Preis einer Freundschaft mit Rußland (die besonderes auch wirtschaftlich sich zur Hebung der polnischen Industrie, die ohne das russische Hinterland in der Luft hängt, auswirken würde) die Freundschaft mit Rumänien aufzugeben. Die Reise des Prinzen Nikolaus wird damit wohl im engsten Zusammenhang stehen. Mehr wie fraglich aber ist es, ob dadurch irgend ein wesentlicher Einfluß auf die polnische Politik ausgeübt wurde.

Durch die so entstandene Situation gewinnt der Besuch Venizelos in Rumänien an Bedeutung, besonders wenn man berücksichtigt, daß Venizelos auf seiner Rückreise von Rumänien auch der Türkei einen Besuch abgestattet hat, von dem man annimmt, daß er griechisch-türkischer Annäherung gilt.

Obwohl diese Besuche usw. nur als Versuche gelten müssen, so kann man schon zugeben, daß eine Kombination Rumänien-Türkei-Griechenland für alle Partner gleich vorteilhaft wäre. Auf jeden Fall wird man mit einer rumänischen Neuorientierung infolge der polnisch-russischen und der französisch-ungarischen Annäherung zu rechnen haben.

Oberleutnant a. D. Wendt wieder in Gollnow

Stettin, 31. August. Wie die Strafanstalt Gollnow auf Anfrage mitteilt, ist Oberleutnant a. D. Wendt in der Nacht zum Montag um 1,15 Uhr von einem Polizisten in die Strafanstalt eingeliefert worden. Wendt wird zurzeit verhört.

Schwarze Listen?

K.P.D.-Haus-Propaganda

Seit einigen Tagen bedienen sich die Kommunisten in Berlin eines neuen Tricks bei ihrer Hauspropaganda. Sie gehen in Gruppen zu zweien — meist eine Frau und ein Mann — in die Häuser und klingeln oder klopfen in den einzelnen Stockwerken die Bewohner heraus. Sobald ihnen geöffnet wird, erklären sie, sie kämen von der K.PD., zeigen eine Broschüre und fragen, ob man Interesse daran habe.

Dagegen ist ja wohl an und für sich nichts einzuwenden: man könnte hier höchstens die Frage aufwerfen, ob ein Gewerbeschein für den Handel mit Druckschriften vorliegt.

Bedenklich ist aber folgendes: Als den Leuten von verschiedenen Parteien im Hause erklärt wurde, man danke für die Broschüre, notierten sie sich, nachdem man die Tür geschlossen hatte, den Namen des Betreffenden.

Interessant ist auch das Verhalten der Revierpolizei in dieser Angelegenheit. Als jemand bei seinem Polizeirevier, wo er zufällig wegen einer Paßangelegenheit zu tun hatte, auch auf dies Treiben der Kommunisten zu sprechen kam, gab ihm der Polizeibeamte die „beruhigende" Antwort: „Ach, haben Sie man keine Sorge! Das ist nicht so schlimm. Bei mir sind sie auch schon gewesen!"

Wir gestatten uns, hier etwas anderer Meinung zu sein, als die hohe Polizei. Wir finden es äußerst bedenklich und bedrohlich, wenn sich die K.P.D. in den Besitz von Namen und Adressen von Leuten setzt, die ihr Schriftttum ablehnen, also wahrscheinlich nicht gerade mit der kommunistischen Ideologie sympathisieren. Wir erinnern uns aus der Zeit des mitteldeutschen Aufstandes und der blutigen Kämpfe der K.P.D. im Ruhrgebiet jener „Schwarzen Listen", die für die darauf Verzeichneten mitunter sehr üble Folgen hatten.

Und gerade die Berliner Polizei hätte nach dem roten Mordterror der letzten Wochen in Berlin — siehe Bülowplatz — wahrhaftig allen Grund, auch auf Kleinigkeiten wertvolle Lehren zu ziehen!

Merkt Euch das!

Die Volkspartei stürzte Frick

Frick spricht am 10. Sept. in Bremen

Kartenvorverkauf im Parteihaus Pelzerstraße 12-13

Familien-Anzeigen

Geborene:

Theodor Blumberg u. Frau Anneliese geb. Oeding (Mädchen)

Verlobte:

Lisa Werner u. Fritz Meißner — Hanna Bolien und Hans Ristedt — Elisabeth Rewers Rudolf Zech — Anni Colrôde u. Hermann Köhler — Gesine Müller u. Hans Pannwitt — Ida Bäker u. Fritz Gilberg — Mia Guzenda u. Hermann Schmidt

Vermählte:

Wilhelm Rimser u. Frau Lilo geb. v. Szymanski — Helmut Schikorr u. Anneliese geb. Bauer — Paul Brick u. Frau Karin geb. Herrmann — Hermann Bohnemann u. Frau Hildegard geb. Wehrhahn — Dr. Fritz Rosenkranz und Frau Maria-Luise geb. Grote Wilhelm Riemenschneider u. Frau Agnes geb. Fabricius

Verstorbene:

Kurt Spindler im 8. L. — Wilhelm Horstmann — Marie Bantje geb. Müller im 47. L. — Emma Bode geb. Friedhoff — Richard Aquistapace im 60. L. — Adolf Fischer im 57. L.

Schauspielhaus

Heute
Montag, 1. Deutsche Bühne
Das Urbild des Tartüff
Lustspiel von Carl Gutzkow.

Dienstag
1. Sonder-Abonnement „Dienstag"
Der Raub der Sabinerinnen

Freitag
2. Kammerspiel „Freitag"
1. große Uraufführung
Ein künstlerisches Ereignis
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann



Am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
3 billige Extrafahrten mit Musik nach Bremerhaven
mit den Dampfern
‚Franzius' u. ‚Weserland'
Abfahrt ab Kaiserbrücke **8 Uhr**
Rückfahrt ab Bremerh. **16.30 Uhr**
Fahrpreis RM: 1.90
für Hin- und Rückfahrt zusammen

Am Mittwoch
Große Musikfahrt nach Vegesack
um **5 Uhr** ab Kaiserbrücke mit Dampfer **„Weserland"** zum Gartenkonzert der Strandlust Vegesack
Es spielen an Bord und in Vegesack die 28 Musiker der Privat-Militär-Musikvorschule Rendsburg
Dampferfahrten berechtigen zum **freien Eintritt** zum Konzert
Näh. Ausk. u. Fahrkarten im blau-weißen Kartenverkaufshaus an der Kaiserbrücke
Weser-Linie G. m. b. H.
Roland 8334

Autoruf
Roland 1469
6 Sitzer m. u. ohn Fahr.
Carl Ed. Meyer

Briefmarken
60-70% u. Michel sendet z. Auswahl Pg. Erich Behrens Hotel Nordischer Hof, Bremen

Werbt für die BNZ

Internationaler Meisterringer-Wettstreit
im **Grinzing-Garten** oder **Alkazar**
9,15 Uhr (Tivoli) 9,15 Uhr

Die heutigen Kämpfe:
Pawel Kisch-Polen gegen Rudolf Grüneisen-Schweiz
Karl Vogtmann-Bayern gegen Peter Debie-Köln
Hans Schwarz jr.-München gegen Nino Equatore-Italien

Entscheidungskampf:
Jaan Leskinowic-Riga gegen Peter Landau-Düsseldorf

Dr. med. H. Braun
Schüsselkorb 14
zurück!

Sonntag, 6. September
Fahnen-Weihe
der Stürme 3/75 und R 1/75
im Parkhaus
Mitwirkende: Gau-SA-Kapelle, Oldenburg
Standarten-Kapelle 75
Spielmannszug d. Standarte 75
Anfang 16 Uhr Eintritt 0.50 RM.
Vorverkauf Pelzerstrasse 12/13

STADTTHEATER

Heute
Montag, 20 Uhr: geschl. Vorstellung
Dienstag, 20 Uhr, 4. Abonnem.-Vorstellg.
Der Wildschütz
Mittwoch, 20 Uhr, 5. Abonnem.-Vorstellg.
Goethes Faust
In der ursprünglichen Fassung
Donnerstag, 20 Uhr, 6. Abonnem.-Vorst.
Schön ist die Welt

Vorverkauf tägl. in den üblichen Kassenstunden
Die bereits bestellten Abonnements können im Abonnementsbüro abgeholt werden.

Mietangebote

4 Zimmer Küche, Bad, Heizung, abgeschlossen per 1. 10. Doventorsteinweg 55

Zimmer, Küche
möbliert
St. Paulistraße 41

Parkviertel
Mod. möbliertes Herren u. Schlafzimmer sof. 1—2 Pers. Bad, Heiz Tel. Ang. u. **F 165**

Unterricht

Schularbeitenbeaufsichtig. energische Nachhilfe durch Studenten Mässiges Honorar Offerte unter A 157 an die Exp. d. Blattes

Verschiedenes

Koffer und Offenbacher Lederwaren Rudolf Tams
Ostertorstw. 90-90a

SA. SAR. SS.
Uniformen nur
Pelzerstr. 12/13
Auslieferungsstelle der Zeugmeisterei Nord